DAS DILEMMA DER MILCHKUH – wenn die Leistung zur Last wird – Ein Plädoyer für eine nachhaltige Milchviehhaltung

Autor: Prof. Dr. Holger Martens, Berlin; Hrsg: Agrar- und Veterinär- Akademie (AVA); Steinfurt, 2022.

In Deutschland produzieren ca. 4 Millionen Milchkühe mit einer Leistung von über 8000 kg pro Jahr 30

 – 32 Millionen Tonnen Milch und stellen damit die Versorgung mit Milch und Milchprodukten sicher. Die Wertschöpfung durch die Milchproduktion beträgt 10 – 11 Mrd € pro Jahr und macht trotz des zu niedrigen Milchpreises 16 – 18 % der landwirtschaftlichen Wertschöpfung aus. Man könnte also die Milchwirtschaft als Beispiel für den Erfolg landwirtschaftlicher Produktion ansehen.

Leider hat die Milchproduktion eine hässliche Kehrseite: Hohe Erkrankungsraten, vorzeitige (Zwangs-)Abgänge und eine Zunahme der auf den Betrieben verendeten Kühe. Die zu kurze Nutzungsdauer von weniger als 3 Laktationen zeigt das Dilemma für die Milchkuh auf: Die Leistung wurde zur Last, weil die kurze Nutzungsdauer ökonomisch unsinnig ist und die Erkrankungsraten als Tierschutzproblem anzusehen sind. Es ist das Ergebnis jahrzehntelanger primär Selektion auf Milchproduktion ohne Kenntnis der Mechanismen, die für diese



Produktion erforderlich sind, und ohne ausreichende Beachtung möglicher Gesundheitsrisiken für die Tiere.

Diese Entwicklung trägt in Zusammenhang mit der Diskussion über die Umweltbelastung mit der populistischen Halbwahrheit die "*Kuh ist ein Klimakiller*" zur mangelnden Akzeptanz der Produktion in der Landwirtschaft bei.

Was ist zu tun, und wie können wir dieser Entwicklung entgegentreten? Zunächst ist eine nüchterne Bestandsaufnahme der "Produktionskrankheiten" angebracht. Die genetischen Ursachen können nicht bestritten werden und lassen sich teilweise phänotypisch belegen, wie z.B. die unzureichende Futteraufnahme im Verhältnis zur Leistung postpartum und die daraus resultierenden hormonellen und metabolischen Veränderungen, die wiederum mit Erkrankungen wie Ketose oder Fruchtbarkeitsstörungen korrelieren.

Es bleibt ein Rätsel der Tierzucht, warum an dieser Diskrepanz zwischen Input << Output, die seit vielen Jahren bekannt ist, festgehalten wird. Der verzweifelte Versuch, die unzureichende Quantität der Futteraufnahme durch höhere Energiedichte (= mehr Kraftfutter) zu kompensieren, hat zurecht zu der Frage geführt "Haben wir die Kuh zur Sau" gemacht. Da die Milchkühe in ersten 2- 3 Monaten postpartum weder bedarfs- noch artgerecht gefüttert werden können, muss jede weitere Steigerung der Leistung mit einem Fragezeichen versehen werden.

Die Entwicklung der Vergangenheit des "Mehr und Billiger" und des "Weichen oder Wachsen" hat in eine Sackgasse geführt, die keine vertrauenswerte Zukunft verspricht.

Wir sollten uns darauf besinnen, was die Kuh auszeichnet: Hervorragender Futterverwerter für das Grundfutter Gras etc. Weideland macht 30 % der Agrarfläche in Deutschland aus und kann in den meisten Fällen nicht anders genutzt werden. Das für den Menschen und monogastrische Tiere nicht nutzbare Gras wird in ein hochwertiges Lebensmittel umgewandelt. Die Milchkuh ist also ein beispiellos erstklassiger "Transformator". Hierzu gehört auch die Nutzung von Nebenprodukten der Lebensmittelproduktion wie Weizenkleie oder Zuckerrübenschnitzel.

Die Kuh ist somit kein Nahrungskonkurrent des Menschen und dieses Alleinstellungsmal sollten wir angesichts des Bevölkerungswachstums nutzen. Die Produktion von Milch auf der Basis von Grundfutter hat ohne Zweifel Vorteile für die Gesundheit der Kühe und trägt zur Entlastung der Landwirte/innen bei, die wie die Kühe die Leidtragenden augenblicklichen Produktionsbedingungen sind.

Es ist der Versuch, für eine nachhaltige Milchviehhaltung zu werben.